

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wah. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 13.

Donnerstag, den 29. Januar 1914.

22 Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Gemeindevorstand hat beschlossen, für die Verhütung der Sperlinge bis auf Weiteres eine Prämie von 2 Pfg. für einen Sperling aus der Gemeindekasse zu gewähren.

Die Auszahlung der Prämie erfolgt gegen Ablieferung der Füße auf Zimmer 1 des Rathauses von 6—7 Uhr abends.

Schierstein, den 28. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

+ Berlin, 28. Januar.

Wochenrundschau.

Die Wehrbeitragseinschätzung ist eingereicht, und nun geht es daran, die Fingerpielen zum Zahler zu schärfen. Keine angenehme Arbeit, aber sie muß getan werden, wie manches saure Werk, und ein Vorbedrücken gibt es nicht. Doch möge jeder, den etwas der Unmut anwandelt, bedenken, welche graufige Zerwürfungen ein Krieg anrichten könnte, gegen den der Wehrbeitrag gleichsam die Versicherung bildet, eine Versicherung für den Frieden mit Prämienzahlung im Voraus, wie das so üblich. Und das Gespenst des Krieges umlauert uns von allen Seiten, wir brauchen es nicht erst an die Wand zu malen. „Wenn die Kinder Soldat spielen“, sagten unsere Großmütter, „dann gibt es Krieg.“ Das ist heute an der Tagesordnung: man betrachte nur die Uebungen unserer Pfadfinder und die Kleinen, die so stolz mit Helm und Säbel einhergehen. Säbelgeräusch überall. Und nun kommen auch noch die Mönche von Maria Taach und schenken dem Kaiser zum Geburtstag ein Labarum, das Siegeszeichen Konstantins des Großen. Ebens, der altägyptische Zeichendeuter, würde es sicher als ein Zeichen der Götter betrachten, die warnend mit dem Finger drohen.

Die Jaberer Vorgänge haben im Reichstage noch einmal mächtig gebrandet, aber es war wie das Spiel der Wellen, die nicht zerstören, sondern in munterem Treiben wohlthätige Arbeit verrichten wollen. Daß die Regierung bei der Beratung der Anträge durch Abwesenheit glänzte und so den Reichstag veranlaßte, bald Schluß zu machen, ist auch kein Unglück. „Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“ und wir dürfen nun-

mehr hoffen, daß die Regierung es an dieser Wache für die Folge nicht wird fehlen lassen. Dann wird die Friedensversicherung mit einer Milliarde nicht zu teuer bezahlt sein.

Zu Kaisergeburtstag, der in diesem Jahre mit besonderem Gepränge gefeiert wurde, hat die Reichsbank das deutsche Volk mit der Herabsetzung des Bankdiskonts überrascht, die manchem recht gelegen kommt in der Zeit der Fälligkeit der Jahresrechnungen, an die zugunsten des Mittelstandes hier erinnert sei, die aber auch zeigt, daß der Tiefstand in Handel und Gewerbe einer Aufwärtsbewegung entgegengeht und wir neue Hoffnung schöpfen dürfen.

Im Auslande will die Ruhe noch immer nicht in gewünschtem Maße zurückkehren, im Gegenteil begegnen wir vielfach Blut, Haß und Gut verschlingenden Unruhen im Innern der Staaten wie auf dem Gebiet der Arbeit. Blutige Streiks in Natal, Spanien und England, und noch viel blutigere Revolutionen in Haiti, Mexiko, China, Portugal. Welche Unmasse von materiellen und geistigen Gütern werden da zugrunde gerichtet! Das soll uns Deutschen zu denken geben, wenn allerlei Spulgespenste die Lust durchschwärmen, die uns die Freude am Reich vergällen möchten. Kein Land heute, wo sich's so gut leben läßt wie in unserm lieben, guten, schönen deutschen Vaterlande!

Im Osten wollen sich die drohenden Wollen am politischen Himmel nicht verziehen. Noch immer ist man mit Albanien nicht im Reinen, und die ägäische Inselfrage nimmt sogar eine Gestalt an, die einen neuen Krieg in absehbarer Nähe rückt. Die Türkei „reorganisiert“ und rüstet, Griechenland desgleichen, Bündnisse werden geschlossen und Geld gepumpt, das bekanntlich die erste und schärfste Waffe im Kriege ist. Dazu kommen die ewigen Hegerereien und Querstreiberereien der Franzosen und Russen gegen den Dreibund, der stets als das Schaf erscheint, das dem harmlosen Wolf das Wasser trinkt. Möge das Taacher Labarum ein Zeichen des Sieges auf diplomatischem Kriegsschauplatz werden, wenn es aber gar nicht anders geht, auch in anderem Sinne!

Politische Rundschau.

+ Berlin, 28. Januar.

Der Kaiser besichtigte Mittwoch vormittag das Modell zum neuen königlichen Opernhaus und empfing im königlichen Schloß den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zum Vortrag.

Die englische Antwort auf die Note der Dreibundmächte. Wie aus bestunterrichteter Quelle verlautet, enthält die englische Antwortnote auf die von den Dreibundmächten über die südbalkanische und die Inselfrage überreichten Noten folgendes: Die englische Regierung drückt ihre Befriedigung darüber aus, daß die Note der Dreibundmächte dem Vorschlage der englischen Regierung prinzipiell zugestimmt hat. Die englische Regierung glaubt jedoch, daß es nützlich wäre, die drei nachfolgenden, noch genauer zu präzisierenden Punkte festzustellen:

1. Griechenland könne nicht verantwortlich gemacht werden für etwaige Unruhen im Epirus nach Zurückziehung der griechischen Truppen. 2. In der Frage des Dobeleanos seien wohl die Türkei und Italien die Hauptinteressenten. Jedoch könne nicht geleugnet werden, daß an der endgültigen Lösung dieser Frage alle Mächte, wie dies ja auch auf der Londoner Botenkonferenz festgestellt worden ist, mit interessiert seien, daher die Mächte bei der endgültigen Lösung der Dobeleanosfrage ihr Wort mitzusprechen hätten. Schon jetzt müsse der auch bei der Londoner Botenkonferenz ausgesprochene Grundsatz betont werden, daß keine Großmacht den territorialen Besitz einer dieser Inseln erhalten würde. 3. Die Großmächte kämen überein, daß eventuell geeignete Maßregeln ergriffen werden, um einem etwaigen Widerstand gegen die von den Großmächten beschlossene Lösung zu begegnen.

Als Statthalterkandidat für die Reichslande wird neuerdings der kommandierende General des 14. Armeekorps, Freiherr von Hoiningen gen. v. Huene, genannt. Dieser, ein Vetter des verstorbenen Centrumsführers, war seinerzeit Kommandeur der 30. Division in Straßburg und von 1894—1897 Chef des Stabes des 16. Armeekorps in Metz.

Zur Besteuerung des Wertzuwachses. In dem aus Anlaß der Wehrevorlage im Juli v. J. erlassenen Gesetz über Veränderungen im Finanzwesen sind die Bundesstaaten ermächtigt, durch Landesgesetze eine andere Regelung der Besteuerung des Wertzuwachses einzuführen. Einige Bundesstaaten, wie Bayern und Sachsen, haben bereits derartige Gesetze fertig gestellt, nach denen aus finanziellen Rücksichten der bisherige Anteil des Reiches an der Wertzuwachsteuer weiter erhoben werden soll. Für Preußen wird gegenwärtig auch ein Ausführungsgezet vorbereitet, das jedoch nicht das Ziel verfolgen wird, die Wertzuwachsteuer für die Staatsfinanzen nutzbar zu machen. Die preussische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Wertzuwachsteuer am besten von den Kommunen und Kom-

Zwischen Kronenburg und Bendorf.

Von Marie Namsteden.

11) (Nachdruck verboten.)
„Immer wieder diese Knechtschaft“, murmelt Ilse in ihrem Zimmer zornbeben und löst dann zitternd die Mohnblumen aus dem Haar.

Suse ist höchst erstaunt, ihre Herrin so früh schon entkleiden zu dürfen. Sie löst die schweren Haare derselben und streicht bewundernd darüber hin.

„Suse, sei du froh, daß du keinen Herrn über dir hast. Ich bin so heimwehkrank! — Im Frühling gehen wir beide nach Hause, und dann sind wir frei, frei wie die Vögel im Park! O, mein geliebtes Kronenburg!“

Treasure, welcher vor dem großen Stehspiegel auf einem weißen Fell liegt, springt auf und wedelt hastig mit dem Schweif.

„Freust du dich auch, Liebste?“

Ilse lehnt aufsteigend ihren Kopf an den seinen.

„Gnädige Frau möchten nicht verheiratet sein?“

sagt Suse jetzt sinnend, „ach, und könnten doch so glücklich sein! Der gnädige Herr fragt alle Morgen so besorgt nach der Herrin Befinden. Stellt oft eigenhändig die schönsten Blumen in den Salon und erkundigt sich dann, ob gnädige Frau sich darüber auch freuen. Er sieht auch die Oesen nach, ob auch alles gemütlich warm ist. Gestern sogar hat er der Gnädigen Handschuh, der auf dem Teppich lag, aufgehoben und — geküßt!“

„Nein, Suse, du hast dich versehen. Das ist ja nur alles der Ordnung halber, ein so strenger Gatte ist grausig. Wenn morgen Herr Graf von Eckart vor- spricht, sage, ich lasse bedauern, aber ich wäre nicht ganz wohl. Bege auch noch die Brillantnadel, die ich vor dem Balle nicht einsteckte, und auf dem Toiletten- spiegel liegen ließ, in den Schmutztafeln.“

Suse sieht nach und sucht.

„Gnädige Frau, sie liegt nicht mehr hier.“

„Unmöglich! Sieh doch ordentlich nach!“

„Nein, sie ist fort!“ Das Mädchen klang an zu zittern.

Ilse wirft einen raschen, forschenden Blick auf sie.

„Suse, geh nun zur Ruh, morgen bei Tageslicht wirst du sie besser finden.“

Suse scheint nicht zu hören, sie steht starr, wie leblos; dann geht sie wie gebrochen, nachdem sie Ilse leidenschaftlich die Hände küßt.

Marie Ilse liegt noch lange wach. Träumerisch hängen ihre dunklen Augen an den Sternen der blauen Decke ihres lauschigen Schlafgemaches. Nebenan tönen unaufhörlich die rastlosen Schritte ihres Gemahls.

In der Gesellschaft folgt ein Fest dem andern.

Augenblicklich sind die Vorbereitungen und Proben zu einer Liebhabervorstellung für das Fest des Regiments. Es wird geprobt für die berühmte Wider- spenstige. Ilse hat die Rolle der Heldin. Dieselbe ist wie für sie geschrieben sagen die Mitspielenden. Sie spielt mit voller Hingabe und so natürlich, daß Hans Heinrich von einer maßlosen Unruhe erfaßt wird und ihr ein für alle Mal erklärt, nie wieder eine Rolle zu übernehmen. Die Rolle des Gatten hatte ein Mit- meister von der Mark übernommen, weshalb er viel in ihrem Hause verkehren mußte und nicht ermangelte, der Gräfin Bendorf mancherlei Aufmerksamkeiten zu erweisen. Das beunruhigte nun wieder die Eifersucht Hans Heinrichs und trieb ihn zu mancherlei Schrof- fheiten.

Schließlich wurde er zum Souffleur in dem Stück bestimmt, was ihm sehr recht war. Hässliche Jungen meinten, nun könne er bequem den Aufpaffer seiner Frau abgeben. Marie Ilse erntete großen Beifall und viele Auszeichnungen. Tante Sedendorff und Biska erschienen zur Aufführung, waren aber fast erschrocken über die schrof- fte Art und Weise, wie Hans Heinrich die Huldigungen aufnahm, die seiner Frau dargebracht wurden.

So ging der Winter mit vielerlei Abwechslungen vorüber. Die Brillantnadel, welche an jenem Ball- abend verschwunden war, hatte sich nicht wiedergefun- den. Im Gegenteil, es fehlten immer mehr Schmud- sachen.

Suse ging mit einem schneeweißen Gesicht um- her. Die übrigen Dienstmädchen flüsterten ihr nach und zogen sich von ihr zurück. Suses Wesen wurde immer scheuer und stiller, man hörte sie oft tief aufseufzen.

Hans Heinrich machte seiner Frau Vorwürfe, eine Diebin ins Haus genommen zu haben, solche Hand-

lungsweise wäre abgeschmackt, sie solle da nur Ders zeigen, wo es am Plage wäre.

„Es bleibt wohl nichts anderes übrig, als sie zu entlassen.“

„Und ich glaube fest an des Mädchens Unschuld“, be- harrte Ilse.

„Meinst du?“ antwortet er enttäuscht, indem sich Suse vor Marie Ilse verbeugt und hört noch, wie dieselbe sagt:

„Ich kann es nicht mehr ertragen, gnädige Frau und der Herr Graf glauben mich schuldig. Entlassen Sie mich, und dann mag sich nur Gott meiner er- barmen.“

„Suse, — und Ilse streicht lieblosend über des Mädchens gebeugten Scheitel, „ich glaube nicht an deine Schuld. Und jetzt werde ich alles daran setzen, deine Unschuld an den Tag zu bringen. Bleibe ruhig und harre aus.“

Schwerfällig steht das Mädchen auf und drückt einen leidenschaftlichen Kuß auf die Hand Ilse und geht still ihrer Beschäftigung nach.

„Weißt du, Herr Heinrich, jetzt stelle ich Franz auf die Probe, ich gebe schon lange Verdacht auf ihn in der Diebstahlsache“, sagte Ilse am anderen Tage zu ihrem Manne. Suse ist unschuldig.“

„Wenn du dich nur nicht irrst, ich halte ihn für den ehrlichsten Burschen“, antwortete er.

„Suse, schide Franz heute abend in mein Schlaf- zimmer, die Platte mit dem Wasser auf den Bettisch zu stellen. Ich kann dich beim Schneidern des Pro- menadenkleides nicht entbehren, es muß zu morgen fertig sein. Sage ihm acht Uhr.“

„Ja, gnädige Frau.“

Zur bestimmten Zeit schlich sich Marie Ilse hinter den Gardinenschrank ihres Schlafzimmers. Es schlägt acht Uhr. Franz ist pünktlich, stellt die Platte hin und steht dann eine Weile lauschend, unschlüssig. Dann greift seine Hand mit hastigem Griff nach einem dort- liegenden goldfunkelnden Gegenstand, denn dort liegt wie zufällig der Gräfin Türksienbroche.

(Schluß folgt.)

munalverbänden geordnet werden kann. Es hat sich herausgestellt, daß während der Geltung des Wertzuwachssteuergesetzes die Steuer eine einheitliche Regelung für das ganze Staatsgebiet nicht verträgt. Auch Rücksichten auf den stark belasteten Grundstücksmarkt sind für die Entscheidung in Preußen maßgebend gewesen.

Europaisches Ausland.

Italien.

† Ismael Kemal Bei ist am Dienstag spät abends in Rom eingetroffen. Er erklärte, dem Prinzen zu Wien entgegenfahren zu wollen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Prinz seine Abreise möglichst beschleunigen werde, um endlich der Unordnung in Albanien ein Ende zu bereiten. — In Brindisi liegen vier italienische Torpedosäger und der Panzerkreuzer „Francesco Ferruccio“ vor Anker, die den Prinzen zu Wien nach Balona begleiten werden.

† Italien und die Inselfrage. Die italienische Regierung vertritt in der Inselfrage den Standpunkt, daß der Friede in dem Ägäischen Meere unter keinen Umständen gestört werden dürfe, und glaubt, darin mit allen Mächten einig zu sein. Man befürchtet aber, daß die englische Note die Lösung der griechisch-türkischen Frage noch hinauschiebt, da Sir Edward Grey den Antrag stellt, die Mächte sollen, ehe sie der Türkei und Griechenland ihre Entscheidung mitteilen, den Wortlaut einer Note an die Türkei vereinbaren. Die Türkei soll darin in bestimmter Form auf die Folgen ihres auffälligen Widerstandes aufmerksam gemacht werden. Demgegenüber schlägt Italien vor, sofort die Beschlüsse der Mächte mitzuteilen, und dann erst über den Wortlaut der Erklärung an die Pforte zu verhandeln.

Bulgarien.

† Verweigerter Audienz der Oppositionsführer. Die Führer sämtlicher oppositionellen Parteien haben eine Deputation zum König Ferdinand entsandt, um den König auf die gesetzwidrigen Maßnahmen des Ministerpräsidenten Radoslawow aufmerksam zu machen und vom König zu verlangen, daß er das Kabinett Radoslawow entlasse. Der König hat die Deputation nicht empfangen. Daraufhin haben die Agrarier an den Chef der königlichen Kabinettskanzlei eine Eingabe gerichtet, in der sie ihre Forderungen darlegen und insbesondere betonen, daß sie den König, falls Radoslawow nicht zur Demission veranlaßt werden sollte, für die daraus folgenden schweren Ereignisse verantwortlich machen müßten.

† Freibundfreundlichkeit in Mazedonien. Die ehemaligen revolutionären Komitees von Mazedonien haben beschlossen, bei den bulgarischen Wahlen Kandidaten für 35 Sitze aufzustellen, die für die neuen Provinzen von Mazedonien und Thrazien geschaffen worden sind. Die Komitees erklären, daß ihre Deputierten in Fragen der inneren Politik völlig unabhängig seien, daß sie jedoch die jeweilige Regierung stets unterstützen werden, sobald sie freibundfreundlich ist. Demgegenüber haben die radikalen Demokraten ein Manifest erlassen, in dem die Annäherung an die Triple-Entente gefordert wird.

Rußland.

† Kein slawischer Balkanbund. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß der serbische Ministerpräsident Paschtsch nach vor Ankunft Benizelos' Petersburg verlassen wird. Damit zerfallen auch alle Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Bildung eines rein slawischen Balkanbundes unter der Oberhoheit Rußlands.

Serbien.

† Eine Spionageaffäre in Belgrad. Unter dem Verdacht der Spionage wurde Dienstag früh die in der Belgrader Gesellschaft wohlbekannte junge Bildhauerin Helene Dimitrijewitsch von der Polizei verhaftet. Die Dame ist vor sieben Jahren als Studentin der bildenden Künste nach Belgrad gekommen und hat es verstanden, sich in die besten Belgrader Kreise Eingang zu verschaffen. Fräulein Dimitrijewitsch hat während ihres ganzen Belgrader Aufenthaltes im Dienste der Wiener Polizei gearbeitet, der sie ihre Verdienste durch Vermittlung geheimer Detektives, die die junge Dame als elegante Kavaliere aufsuchten, abließerte. Die Untersuchung wird sehr eingehend geführt und hat bereits sehr schwer belastendes Material zutage gefördert. Die Verhaftung der allgemein bekannten Bildhauerin hat in der Stadt große Sensation hervorgerufen.

Türkei.

† Kaisergeburtstagsfeier in Konstantinopel. Zur kirchlichen Feier von Kaiser Geburtstag in der türkischen Hauptstadt, die dadurch ein interessantes Bild bot, daß die zahlreichen in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere ihre deutsche Uniform angelegt hatten, erschien auch im vollen Paradeleid der russische Militärattachee, Generalmajor Leonieff. Es war zum erstenmal, daß ein russischer Vertreter in Konstantinopel an einem deutschen Gottesdienste aus diesem Anlaß teilnahm. Generalmajor Leonieff nahm neben General von Liman Pascha. Beide hoben Militärs unterhielten sich nach Beendigung der Feier auf freundschaftliche Weise.

Albanien.

† Die Lage in Albanien. Trotz aller Dementis bestätigt es sich, daß der Kreuzer „Francesco Ferruccio“ den Befehl erhalten hat, im Falle von Unordnungen sofort nach den albanischen Gewässern abzugehen und für den Schutz der dortigen Europäer zu sorgen. — Neuerdings sind in Balona mittels Vlohdampfers über 100 ehemalige türkische Soldaten eingetroffen. Bei ihrer Ankunft wurden sie gleich einem strengen Verhör unterzogen, bei dem sie erklärten, daß sie absolut keine kriegerischen Absichten verfolgen, sondern lediglich zu ihren Angehörigen in ihre Heimat zurückkehren wollen. Den Antrag, in die albanische Gendarmerie einzutreten, lehnten sie ab, was sehr verdächtig erscheint.

Amerika.

Mexiko.

† Ein Komplott gegen Huerta. Ein weitverbreitetes Komplott gegen die Regierung ist in Mexiko entdeckt worden. Zahlreiche Personen wurden in Haft genommen. Das Gerücht, daß die beiden Gegenkandidaten des Präsidenten Huerta bei der Präsidentenwahl, Gamboa und Requena, ebenfalls verhaftet wurden, ist jedoch unrichtig. Die Situation ist von neuem sehr gespannt, und bedeutende politische Veränderungen sind zu erwarten.

Haiti.

† Die Flucht des Präsidenten. Nachrichten aus Port-au-Prince zufolge bestätigt es sich, daß der Präsident Dresse vor den Rebellen geflüchtet ist und an Bord des deutschen Kreuzers „Wineta“ mit seiner Gattin und seiner Nichte Zuflucht genommen hat. In der Stadt wird noch heftig zwischen Rebellen und Regierungstruppen gekämpft. Der deutsche Kreuzer landete eine Detachment von 80 Ma-

trojen und zwei Maschinengewehren, um das Eigentum und das Leben der in Port-au-Prince ansässigen Deutschen zu schützen. Auch der amerikanische Kreuzer „Montana“ landete 30 Mann zum Schutze des amerikanischen Konsulats. Die Revolution gewinnt an Ausdehnung und hat bereits sämtliche Provinzen des Landes ergriffen. Die Flucht des Präsidenten an Bord der „Wineta“ ist nicht als ein Akt von politischer Bedeutung zu betrachten. Der Aufenthalt des Präsidenten kann nur vorübergehend sein.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 28. Januar.

Der Präsident konnte heute die 200. Plenarsitzung in der laufenden Session eröffnen. Aus diesem Anlaß war der Tisch des Präsidenten mit einem Blumenstrauß geschmückt. Dr. Kaempf dankte für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und teilte mit, daß er gestern vom Kaiser empfangen wurde, um die Glückwünsche des Reichstages zu überbringen. Sodann wurde die zweite Beratung des

Staats für das Reichsamt des Innern

fortgesetzt. Abg. Giesberts (Ctr.) führte an, daß die vom Staatssekretär angekündigte sozialpolitische Ruhepause nicht Stillstand sein dürfte, sie müsse vielmehr dazu dienen, um Kräfte zu sammeln zur Lösung neuer Probleme. Es gebe noch eine große Menge unerledigter Fragen, die die Reichsregierung angehen. Redner erinnerte an den Ausbau der Witwen- und Waisenversicherung, an die Verhältnisse in der Schwerindustrie, an die Wohnungsfrage, an die Frage der Sonntagsruhe im Gewerbe sowie die Heimarbeitserfrage. Die Sozialpolitik werde täglich vor neue Aufgaben gestellt. Hieraus hielt Staatssekretär Delbrück seine schon leghin angekündigte Mittelstandsrede. Der Mittelstand habe unter den Begleiterseignissen der Entwicklung des Wirtschaftslebens zu leiden gehabt. Die alten Organisationen des Handwerks hätten sich allmählich überlebt. Es handle sich jetzt um die technische Schulung des Mittelstandes auf allen Gebieten, in denen der Kleinbetrieb noch mit dem Großbetrieb konkurrieren kann oder ihm überlegen ist. Von einer sozialpolitischen Pause im dem Sinne, daß jetzt überhaupt nichts mehr zu tun übrig bleibe, könne keine Rede sein. Einige Mittelstandsfragen seien besonders aktuell geworden, so z. B. das Versicherungs- und Verbindungswesen. Eine Zentralstelle für das Verbindungswesen von Seiten des Handwerks begründet, könnte ersprießlich wirken. Abg. Böttger (natl.) erklärte sich gegen einen Koalitionszwang. Bei der Behandlung wirtschaftlicher Fragen sollten auch die Handwerkerkorporationen gehört werden. Die angekündigte Denkschrift über die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung konnte, wie Ministerialdirektor Caspar ausführte, wegen mangelnden Materials noch nicht veröffentlicht werden. Abg. Bartschat (Bp.) forderte eine schnellere Erfüllung der Wünsche der Handwerker. Der Staatssekretär habe sich mit den preussischen Verordnungen zum Submissionswesen getrostet. Der Boie Kurzwasski nahm sich zum Schluß der Sachverständigen an. Hierauf vertagte man die Weiterberatung auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 28. Januar.

Das Preussische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Einzelberatung zum

Landwirtschaftsetat

bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben fort. Den Rednerreihen eröffnete heute ein Vertreter der schwächsten Partei des Hauses, Abg. Hoser (Soz.). Er führte die Abwanderung der Arbeiter vom Lande in die Großstadt auf die schlechte Behandlung, die niedrigen Löhne und die miserablen Wohnungen zurück. Gegen diese Schilderung ländlicher Verhältnisse erhob alsbald der folgende Redner, Abg. v. D. Osten (kons.) lebhaften Einspruch. Die Löhne der Arbeiter seien um 100 bis 130 Prozent gestiegen. Sogar bei fallenden Preisen habe die Landwirtschaft die Löhne erhöht. Abg. v. Derken (freikons.) erklärte, daß die besten Wohnungen der Arbeiter in den Städten immer noch schlechter seien als die schlechtesten auf dem Lande. Die Arbeitszeit lasse sich auf dem Lande allerdings nicht so genau regeln wie in den Fabriken, weil sie sich nach dem Wetter richten müsse. Abg. Hoser (Soz.) blieb bei seiner Behauptung, daß die Arbeiter in der Stadt so viel besser wohnen als auf dem Lande, daß man dies gar nicht miteinander vergleichen könne. Als dann verlor die Debatte wieder erheblich an Interesse.

Ein von mehreren Parteien befürworteter Antrag, der die Regierung ersuchte, behufs erweiterter Ausgestaltung des Instituts für allgemeine Vererbungs- und Züchtungslehre in den nächstjährigen Etat die nötigen Mittel einzustellen, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Das gewünschte Institut soll, wie Minister v. Schorlemer ausführte, im Anschluß an die Universität Berlin eingerichtet werden, außerdem könne für den Westen das Institut für Pflanzkunde in Poppelsdorf zu einem solchen Institut ausgebaut werden. Hiermit war die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats erledigt, und man schritt sofort zur zweiten Lesung des

Gesetzsetats.

Abg. Dr. Becker-Röll (Ctr.) begrüßte den ständigen Rückgang der Einfuhr von Pferden. Redner forderte dringend eine Verringerung des Totalimportes. Abg. v. Lehmann (kons.) bedauerte die schwere Schädigung der heimischen Pferdezüchtung durch die Art des Ankaufs der Pferde im Vorjahre. Abg. Bachhorst (Bp.) schloß sich den Klagen des Vorredners an und forderte Berücksichtigung der hannoverschen Pferdezüchtung. Oberlandstallmeister v. Dettin gen führte die Schwierigkeiten beim Ankauf im Vorjahre auf den plötzlichen Mehrbedarf an Pferden zurück. Abg. v. Derken (freik.) forderte strenge Maßnahmen gegen die Winkelschmäger. Abg. Frors (Ctr.) brachte noch Wünsche aus dem Rheinland zur Sprache, deren Berücksichtigung Oberlandstallmeister v. Dettin gen zusagte.

Morgen wird man den Gesetzsetat erledigen und hierauf den Domänenetat in Angriff nehmen.

Staat und Arbeiterstand.

† Nichts, was der deutschen Auffassung vom Staat so widerspricht als das Wort: „L'Etat c'est moi“ (der Staat, das bin ich) eines französischen Königs der Zeit vor der Revolution. Selbst in Zeiten, in denen Verfassungen der Fürstenmacht keine Grenzen zogen, haben deutsche Herrscher nicht jene französische Ansicht vertreten und betätigt, sondern den Staat als die Gesamtheit aller angesehen und sich als dem Staatsoberhaupt die Aufgabe zuerkannt, die Gesamtwohlfahrt zu fördern, für das ganze Volk, insonderheit aber für die Armen, die Besitzlosen und Bedrängten zu sorgen. Daher haben die Franzosen die Hohenrollern „Könige der Bettler“ genannt. Das sollte einen Schimpf bedeuten, ist aber ein Ehrentitel geworden.

Die Auffassung, daß der Staat alle umfasse und jeder Klasse der Bevölkerung Gleichberechtigung, sowie Selbständigkeit und Freiheit zu bereiten und zu gewährleisten habe, ist dann im vorigen Jahrhundert volle Wirklichkeit geworden. So haben in Preußen die Einführung der Städteordnung, der Selbstverwaltung und die Bauernbefreiung die Bewohner von Stadt und Land aus ihrer Gebundenheit gelöst und auf eigene Füße gestellt. Die deutsche Reichsverfassung bezeichnet als Staatszweck die „Pfleger der Wohlfahrt des deutschen Volkes“. Was hier unter Volk verstanden werden soll, ergibt sich am deutlichsten aus dem allgemeinen und gleichen Reichstagswahlrecht, das jedem genau dasselbe staatsbürgerliche Recht zuspricht, ergibt sich ferner aus der Tatsache, daß nimmere bereits drei volle Jahrzehnte hindurch das Reich sich durch die soziale Gesetzgebung die Fürsorge für den Arbeiterstand hat angelegen sein lassen. Diese Fürsorge ist von denen, die sie in Angriff genommen haben, von Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck, ausdrücklich darauf begründet worden, daß der Staat als eine Einrichtung aufzufassen sei, die nicht lediglich für die besitzenden Klassen der Gesellschaft bestehe, sondern auch der besitzlosen Bevölkerung, zumal diese die zahlreichste sei, zu dienen und so in ihr diese Staatsauffassung zum Bewußtsein zu bringen habe. Der Staat hat das Wohlergehen aller seiner Mitglieder zu fördern. Eine Eingabe an die Ansprüche einer bestimmten einzelnen Bevölkerungsklasse ist für ihn ausgeschlossen. Der deutsche Einheitsstaat hat von Anfang an bewiesen, daß er ein Volksstaat ist, nicht ein Klassenstaat.

Trotzdem nennt die Sozialdemokratie unser Deutsches Reich einen Klassenstaat. Ihr Wesen und Wirken sucht darauf, daß der Staat als Klassenstaat behandelt und daher gegen ihn von der Arbeiterschaft der Klassenkampf geführt werden müsse. Demgegenüber beansprucht hervorgehoben zu werden, was am 20. Januar der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, in einer großen Rede über die Sozialpolitik gesagt hat: „Ich glaube mich mit diesem ganzen Hause darin einig, daß eine gebildete, gesellschaftlich und wirtschaftlich gutgestellte Arbeiterschaft eine der Säulen ist, auf der unsere Industrie und unser nationaler Wohlstand ruht. Ich bin mir vollkommen klar, daß nur auf dieser Grundlage die Pflege der sittlichen und vaterländischen Ideale betätigt werden kann, die ein Volk befehlen müssen, wenn das Ganze nicht Schaden nehmen soll. Eine verständige Sozialpolitik ist nach meiner Auffassung eine der Kräftequellen für das Deutsche Reich.“

Diese Sätze atmen den Geist nicht des Klassenstaates, sondern des Volksstaates, der Staat und Arbeiterstand als zusammengehörig betrachtet, der es als eine der Hauptaufgaben des Staates erkennt, diese Zusammengehörigkeit durch die Tat, durch die Sorge für den Arbeiterstand zu bekräftigen, und dabei der zuversichtlichen Hoffnung lebt, daß schließlich auch die gesamte Arbeiterschaft dies anerkennen wird.

Lokales und Provinzielles.

Schierlein, 29. Januar 1914.

** Tauwetter. Die Kälteperiode in Mitteleuropa hat ihr Ende gefunden. Bei der Annäherung zweier sehr tiefer atlantischer Depressionen, die am Freitag bei Island aufgelaucht sind, und die mittlerweile durch das Nordmeer nach dem Norden des Erdteils geüht sind, hat sich das hohe kontinentale Maximum weit nach Südosten zurückgezogen, und im ganzen Lande ist bei starken, Südwestwinden eine rapide Erwärmung eingetreten. Schon am Montag Nachmittag stellte sich bei meist heiterem Himmel, aber lebhaftem Föhn Temperaturerhöhung und Tauwetter ein. Um Mitternacht gingen leichte Regenschauer nieder, die sich in der Frühe bei langsam zurückgehender Temperatur wiederholten. Im Laufe des Dienstag Vormittag wurde es wieder kälter und der Regen ging in Schnee über. Im Flachlande, wo der Erdboden infolge der langen Kälte trocken und hart gefroren war, konnte sich der Schnee trotz der relativ hohen Lufttemperatur (2 bis 4 Grad Wärme) zunächst überall behaupten; doch trat mittags stärkeres Tauwetter ein. Am vorgelagerten Nachmittag setzte wieder etwas Schneegestöber ein, worauf der Himmel bei nach Norden drehenden Winden überraschenderweise sich aufhellte und die Temperatur abermals auf den Gefrierpunkt sank. Der Luftdruck ist erneut aufgeklungen, doch bleibt die Wetterlage unsicher. Immerhin scheint das Tauwetter nicht anzuhalten, vielmehr dürfte bei weiter sinkenden Temperaturen zunächst Schneefall eintreten, dem abermals Frost folgen wird.

+ Nach Mitteilung des Zollamts Biedrich sind noch zahlreiche Einwohner mit der Versteuerung der Pacht- und Mietherträge, Automaten usw. rückständig. Da die Frist mit dem 31. ds. Mts. abläuft, so machen wir unsere Leser hierauf aufmerksam, da Veräumnisse mit hohen Strafen belegt werden.

** Wie man uns mitteilt, hat eine eingehende Prüfung des Gemeindebudgets die dringende Notwendigkeit einer Erhöhung der Gemeindegaben ergeben. Die Prüfungskommission hat eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer von 10%, von 130 auf 140% in Vorschlag gebracht. Dagegen ist eine Verringerung der Realsteuerföge nicht in Aussicht genommen.

**** Das Gerücht von einem schweren Unfall** unseres Beigeordneten, Herrn Lang, der durch Fallen einen Bruch des Unterschenkels erlitten haben soll, entbehrt erfreulicherweise jeder Begründung. Herr Lang hat sich durch Ausgleiten lediglich eine Fußverletzung zugezogen, die außer einer starken Anschwellung keinerlei Folgen hinterlassen hat.

**** Der Geflügelzucht-Verein Schierstein**, gegründet 1900, veranstaltet am Samstag, den 31. Januar, Sonntag, den 1. Februar und Montag, den 2. Februar seine 9. Allgemeine große Geflügel-Ausstellung, zu der im ganzen 303 Anmeldungen zur Beteiligung erfolgt sind. Das rege Interesse, das man der Ausstellung wie überhaupt den Bestrebungen des seit 14 Jahren bestehenden Vereins entgegenbringt, geht auch aus der großen Zahl der gestifteten Ehrenpreise hervor. Die Eröffnung wird ein Vertreter des Herrn Landrats, Kammerherrn von Heimbürg, vornehmen, da dieser selbst zur Zeit in Berlin weilt.

**** Preuß.-Südd. (Königl. Preuß.) Klassenlotterie.** Zur 2. Klasse liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose zur Erneuerung bereit, die bei Verlust des Unrechtes spätestens bis zum 9. Februar, abends 6 Uhr, zu erfolgen hat. Am 13. Februar beginnt die Ziehung der 2. Klasse, in der 10 000 Gewinne im Betrage von 1 663 525 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 60 000 Mark, gezogen werden.

**** Auf die morgen, Freitag, stattfindende Generalversammlung des kath. Kirchenchors** machen wir die Mitglieder hiermit nochmals aufmerksam.

**** Aus Anlaß des Kaisers-Geburtstages** versammelten sich am Dienstag Abend die Mitglieder des Militärvereins im Vereinslokal „Zum Reichsapfel“, eines der ältesten Lokale Schiersteins, zu einem gemütlichen Beisammensein. Einer der zu Ehrenmitgliedern ernannten Herren hatte ein „Fäßchen“ gestiftet und war selbst zu der kleinen Feier erschienen. Unter Ansprachen, Liedervorträgen usw. verlief der Abend in gemüthlichster Weise. Eine Sammlung für ein bedürftiges Mitglied des Vereins erbrachte den Betrag von 20 Mk., zu dem das neugebackene Ehrenmitglied allein 10 Mk. gestiftet hatte. Gewiß ein schönes Zeichen kameradschaftlicher Gesinnung.

**** Eine unangenehme Hausgenossin**, die Ehefrau A. S. von hier, wohnte im vorigen Jahre mit einer Familie namens K. in der Gartenstraße zusammen. Sie stellte dort dann und wann Freundschaftsbesuche ab und soll dabei diese Gelegenheiten benützt haben, sich Gegenstände der verschiedensten Art angeeignet zu haben. Das Schöffengericht in Wiesbaden nahm die Frau mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit in zwei Tage Gefängnis.

**** Die Ballaison steigt ihrem Höhepunkte entgegen.** Die Herzen unserer Jugend, besonders die in diesem Winter zum ersten Mal „flügge“ gewordenen, d. h. aus der Tanzstunde entlassenen, schlagen doppelt so rasch und aufgeregter als sonst. Primaner und Bachfische schweben in romantischen Vorstellungen, über denen sie selbst die Schularbeiten vergessen und lächtereiche Mäuler sprechen mehr als ein heimliches Stohrgelächel, wenn sie die betrüblichen jungen Leute im Geiste Revue passieren lassen. Die Familienväter schimpfen eher, denn ein solcher Ball zerreiht gewöhnlich stets einen Skatabend; außerdem kostet er Geld und schließlich ungewohnte Anstrengung, denn auch die Hausfrau kommt meistens auf die Idee, noch einmal tanzen zu wollen. Nun trotz allem ist die Ballaison eine schöne Zeit und selbst der Nichttänzer kann an der duftigen Farbenpracht, die auf solch' feinem Balle entfaltet wird, eine ästhetische Freude haben; ganz abgesehen davon, daß die harmlos seltsame Freude unserer Jugend, die bei solcher Gelegenheit aus jedem Gesicht strahlt, auch den Griesgrämigsten etwas verjünglicher stimmen kann.

**** Wie wir bereits in unserer letzten Samstagsnummer berichteten**, hat die Stadt Biebrich den Ankauf der bisher im Privatbesitz sich befindlichen Aktien der Gaswerk Akt.-Ges. Biebrich-Mosbach beschlossen. Der Ankauf durch die Stadt hätte aufgrund eines Vertrages am 1. Mai 1924 zu einem bestimmten Preise sowieso erfolgen müssen. Dieser Zwangsankauf ist durch die jetzt erfolgte Übernahme fortgefallen. Der Betrieb soll so gestaltet werden, daß die Aktiengesellschaft weiterbetrieben wird, nur hat jetzt die Stadt durch einen neuen, von den städtischen Körperschaften zu wählenden Aufsichtsrat ihrerseits den alleinigen Einfluß. Vor allen Dingen ist also die Stadt in der Lage, das Fest in Händen zu behalten. Als Direktor bleibt der bisherige Leiter, Herr Oster, weiter in Tätigkeit. Der Ankaufspreis der Aktien beträgt übrigens nicht 1 080 000 Mk. oder 900 000 Mk., wie verschiedene Zeitungen berichteten, sondern 700 000 Mark. Dieser Preis stellt sich, direkte Vorteile des jetzigen Ankaufs der Aktien eingerechnet, niedriger, als der Zwangsankauf im Jahre 1924 ergeben haben würde. Bestimmend für den Ankauf der Aktien waren außerdem noch verschiedene indirekte Vorteile. Zu diesen zählt auch ein besonderer Vorteil bezüglich Schiersteins; bekanntlich gibt das Gaswerk auch Gas nach Schierstein ab und zwar auf Grund einer noch bis 1930 konkurrenzlos laufenden Konzession. Gemäß des bestehenden Vertrages mit Biebrich hätte Schierstein schon jetzt abgetrennt werden können, es wäre im Jahre 1924 aber ganz bestimmt weggefallen.

**** Gelegentlich der Kaisersgeburtstagsfeier** in der Turnhalle zu Biebrich ließ sich ein Gast mit Speisen aller Art, Getränke und Zigarren aufwarten, und als es ans Bezahlen ging, suchte er sich zu entziehen. Der Kellner hielt ihn an, und der Burche erklärte, kein Geld zu haben. Der Kellner sollte mit ihm zu seiner Mutter gehen, wo ihm das Verlangte

ausgehändigt würde. Der Kellner war aber damit nicht einverstanden und wollte sich eben den Ueberzieher des Gastes geben lassen, als er abgerufen wurde. Während dieser Zeit suchte der andere schleunigst das Weite. Von der Polizei wird er wegen Zechprellerei gesucht.

**** Wiesbaden, 24. Jan. Morgen, Freitag**, wird in der Kirchgasse in nächster Nähe der Walhalla ein neues Kino eröffnet. Es handelt sich dabei um das größte und eleganteste Kino, das am Platze überhaupt besteht. Die innere Einrichtung ist eine dem Luxus Wiesbadens durchaus würdige. Das Programm der Eröffnungsvorstellung hat nur rein lokalen Charakter. Den Schluß bildet ein Schauspiel „Atlantis“ nach dem gleichnamigen Roman von Gerhard Hauptmann.

Aus Stadt und Land.

**** Zechendiplome an der Düssel.** Infolge der letzten Stürme scheinen ungewöhnlich viele Zechhunde an die Küste verschlagen worden zu sein. Die Fischer klagen über eine grenzenlose Zudringlichkeit der Fischräuber. In den vorpommerschen Fischereifreien trägt man sich mit dem Gedanken, die Militärverwaltung zu bitten, den Abschluß der Zechhunde durch Soldaten vornehmen zu lassen.

**** An einer Fenne ausgepöbelt** hat sich im Schwarzwald der Mediziner Hans Erhardt auf einer Skitour. Ein Ilt drang dem jungen Mann in den Unterleib, und der Unglückliche erlag nach kurzer Zeit seiner schweren Verletzung.

**** Durch ein Großfeuer** wurde am Dienstag die Schneidersche Wassermühle in Brattian gänzlich vernichtet. Mitverbrannt sind große Mengen Getreide und Mehl. Der Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung ungefähr 200 000 Mark.

**** Zwei Kinder erstickt** sind in Kattowitz. Die beiden Söhne des Gastwirts Scheeler, die vermutlich mit Streichhölzern gespielt hatten, wurden im Schlafzimmer erstickt aufgefunden.

**** Die Dampfschiff „Warrior“** verbleibt gestrandet. Drahtlose Telegramme melden, daß die Dampfschiff „Warrior“ des Multimillionärs Vanderbilt an der folumbischen Küste gestrandet ist. Unter der Gürtlinie Vanderbilt befinden sich aus der Herzog und die Herzogin von Manchester und Lord Falconer. Spätere Meldungen besagen, daß die Dampfschiff bei Kap Aguata in der Nähe von Sabanilla auf einem Riff festliegt. Eine ganze Anzahl Schiffe ist mit Vollkraft zur Unterstützung abgefahren. — Die Dampfschiff „Warrior“ hat eine Wasserverdrängung von 1097 Tonnen. Sie ist 240 Fuß lang und bildet eine Kopie des alten berühmten Schlachtschiffes „Warrior“. Das Innere der Jagd ist mit außergewöhnlichem Luxus ausgestattet. — Der Dampfer „Gruera“ hat mittlerweile das Wrack erreicht. Mr. und Mrs. Vanderbilt und seine Gäste waren schon vorher an Bord des Dampfers „Alcantara“ genommen worden und sind auf der Reise nach New York.

Aus Westdeutschland.

— Bingen, 28. Januar. Durch den plötzlichen Witterungsumschlag und infolge des niedergegangenen starken Regens ist die Rahe an der Mündung im Steigen begriffen. Der Fluß ist an dieser Stelle eisfrei. Nach dem Begegnen von Bingen ist der Rhein noch im Fallen begriffen, doch dürfte hierin in Kürze eine Aenderung eintreten. Ueberall werden gegen Hochwasser und Treibeis Vorkehrungen getroffen. Die vor Bingen ankernden Schiffe haben den Hafen aufgesucht. Da durch die schnelle Schneeschmelze der Mosel große Wassermengen zugeführt werden, ist ein schnelles Steigen des Flusses zu erwarten. Infolgedessen wird auch das Eis der in die Mosel mündenden Flüsse und Bäche mit großer Gewalt gesprengt werden, so daß ein starker Eisgang zu erwarten ist. Allgemein werden in den tiefer gelegenen Ortschaften dagegen Maßregeln getroffen.

— Köln, 28. Januar. Die Vorgänge in Zabern haben angeichts des bevorstehenden Kölner Karnevals zu einem Meinungsaustausch zwischen Militär und den Veranstaltern der Festlichkeiten geführt, dessen Ergebnis mit Befriedigung zu begrüßen ist. In einer Sitzung der großen Karnevalsgesellschaft benutzte Präsident Prior die Begrüßung der Ehrengäste vom Militär, Angriffe der „Frankfurter Ztg.“ auf den Kölner Karneval zurückzuweisen, in denen behauptet war, der Gouverneur von Köln habe von dem Karnevalspräsidenten verlangt, die Zaberner Vorgänge nicht zu berühren; andernfalls müsse er den Offizieren den Besuch der Sitzungen verbieten. Wie Prior versicherte, ist an dieser Behauptung kein wahres Wort. Allerdings bejahen die Leiter jener Sitzungen so viel Tatsächliches, daß sie die militärischen Ehrengäste nicht Beleidigungen aussetzten. Das Verhältnis zwischen Militär und Zivil sei in Köln so ausgeglichen, daß man über den erwähnten Artikel kein Wort zu verlieren brauche. Major Steger unterstrich unter dem Beifall der Anwesenden die Ausführungen des Präsidenten.

— Köln, 28. Januar. Die Haupt-Ausstellungshalle auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914 erfährt eine beträchtliche Erweiterung. Die über Erwarten zahlreich eingegangenen Anmeldungen hatten schon längst zur Ueberdachung der ursprünglich vom Erbauer der Halle, Prof. Theodor Fischer-München, vorgesehenen großen Innenhöfe geführt, wodurch die überbaute Fläche in der Haupthalle auf rund 16 000 Quadratmeter angewachsen war. Es fehlten jedoch noch der Raum für wichtige Teile des Ausstellungsprogramms, wie kirchliche Kunst, Architektur, Theaterkunst, Musikinstrumente und Raumkunstgruppen, die nun in dem neuen Anbau Platz finden werden. Die Haupthalle umfaßt jetzt rund 18 000 Quadratmeter. Zu der Haupthalle kommen als Ausstellungshallen noch hinzu: die Verleserballe, die Farbenschau, Fabrik und Bureau, das Österreichische, das Sächsische, das Bremen-Oldenburger das Kölner Haus, das Haus der Frau, das Etagehaus und die Reihenhäuser, die Landstraße, sowie die Mehrzahl der Bauten im Nieder-rheinischen Dorf und das Kolonialhaus. Die Bauten für eigentliche Ausstellungszwecke bedecken zusammen eine Grundfläche von rund 50 000 Quadratmeter, während die Nebengebäude, wie Verwaltungsgebäude, Theater und Restaurants eine Grundfläche von annähernd

12 000 Quadratmetern einnehmen. Es handelt sich dabei um 30 selbständige Bauten mit rund 50 Einzelgebäuden, bei deren künstlerischer Bearbeitung etwa 40 Architekten beteiligt sind. Das Ausstellungsgelände umfaßt rund 220 000 Quadratmeter, der Vergnügungspark außerdem 65 000 Quadratmeter.

— Dortmund, 28. Januar. Im Jahre 1913 ist die Holzverfrachtung über den Dortmund-Ems-Kanal gegenüber 1912 nicht unwesentlich zurückgegangen. Der Grund dürfte für den Transport an Bauholz darin zu suchen sein, daß die Bautätigkeit im westfälischen Industriebezirk bedeutend geringer war als 1912. Man nimmt in eingeweihten Kreisen an, daß die höheren Preise und die ausnahmsweise hohe Aufkaufsmenge im Jahre 1912 die Ursache des Rückganges gewesen sind. Im Dortmunder Hafen, an dem eine größere Anzahl Grubenholzhandlungen und einige Zechen Niederlagen errichtet haben, belief sich der Umschlag an Grubenholz, das meistens aus Rußland und in geringeren Mengen aus Schweden eingeführt wurde, auf 21 482 Tonnen gegen 67 588 Tonnen im Jahre 1912. An Bauholz wurden nur 11 490 Tonnen gegen 17 085 Tonnen im Vorjahre umgeschlagen. Die größeren Holzhandlungen Dortmunds haben seit einigen Jahren große Lagerräume am Hafen eingerichtet. Im laufenden Jahre rechnet man wieder mit einem größeren Umschlag an Bau- und Grubenholz.

Volkswirtschaftliches.

— Berlin, 28. Januar. Der Geldüberfluß schafft eine ganz neue Börsenlage. Die Steigerung der Rententurfe bringt für viele Unternehmungen große bilanzmäßige Vorteile, die zwar in den Dezemberabschlüssen nicht mehr zur Geltung gelangen können, aber doch als Zukunftsreserve eine Rolle spielen. Aus dieser Ursache erklärt sich die heutige Kaufstimmung für die Aktien solcher Gesellschaften, die große Bestände von Staatsanleihen angehauft haben. Des weiteren trug eine freundlichere Beurteilung der Politik zur guten Börsenstimmung bei.

— Magdeburg, 28. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,90—9,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 7,00—7,15. Rübzucker.

— Bremen, 28. Januar. (Baumwolle.) American middling loto 64,75. Matt.

— Getreidepreise. Mittwoch, den 28. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 15,20—15,25. Danzig: B. 19,20, R. 15,10—15,35, G. 14,50—16,50. Stettin: B. 18,20, R. 13—15,50, G. 13—15,40. Breslau: B. 17,90—18,10, R. 14,90—15,10, G. 14—15,50, H. 14,20—14,40.

Berlin: B. 18,60—19,20, R. 15,50—15,55, G. 15,10 bis 17,80.

Hamburg: B. 19,40—19,50, R. 15—15,80, G. 16,20—17.

Hannover: B. 18,40, R. 15,80, G. 16,40.

Mannheim: B. 19,50—20, R. 16,25—16,50, G. 16,25 bis 18.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 28. Januar.

Noch ein Zaberner Nachklang.

— Wegen der Verlegung des 99. Infanterie-Regiments aus Zabern auf den Übungsplatz Hagenu hat der Abg. Sittart (Ctr.) eine kurze Anfrage an den Reichskanzler gerichtet. Sittart verweist auf den so sehr strengen Winter und betont, daß dabei auch jene Offiziere und Mannschaften schwer leiden müßten, die an der ganzen Affäre unschuldig seien; er will wissen, wie lange der Aufenthalt auf dem Übungsplatz noch dauern soll.

Abg. Giesberts für das Koalitionsrecht.

— Für das Koalitionsrecht hat der Abg. Giesberts (Ctr.) nach seiner Rede am Mittwoch eine Resolution zum Etat des Reichsamts des Innern eingebracht, die die Forderungen des Centrums zugunsten des Koalitionsrechtes der Arbeiter noch einmal unterstreicht.

— Der Entwurf eines Reichstheatergesetzes wird demnächst dem Bundesrat zugehen. Ob sich der Reichstag noch in dieser Tagung damit befassen wird, erscheint zweifelhaft.

Dynamitattentat auf einen Notar.

**** Zwei Dynamitbomben** explodierten in Rogos (Siebenbürgen) nachts im Hause des Notars Teofil Hofzu unterm Bett. Der Notar wurde schwer verletzt und in hoffnungslosem Zustande ins Lazarett gebracht. Die Attentäter, zwei rumänische Bauern, wurden verhaftet.

Amerika und Japan.

— Die mexikanische Lage ist sehr ernst nach Mitteilungen des Präsidenten Wilson an den Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Huerta soll seit langem Waffen durch Vermittelung der japanischen Regierung beziehen. Dafür werde Japan von Huerta die Konzession für eine Kohlenstation an der Magdalena erhalten. Ein Konflikt mit Japan gilt vielfach als unvermeidlich.

Mexiko.

Zwanzig Verschworene erschossen.

— Blutige Rache hat General Huerta an den in seine Hände gefallenen Verschworenen genommen. General Gonzales, vier Hauptleute, drei Leutnants und zwölf Unteroffiziere sind in der Kaserne San Cosme heimlich erschossen worden.

Geschäftliches.

— An kalten Tagen schätzt man eine warme Suppe doppelt hoch. Sie belebt und kräftigt viel mehr als mancher Trank, der zur Erquickung bei frostigem Wetter dienl. Nun bereite das Kochen einer guten Suppe der Hausfrau früher oftmals Schwierigkeiten. Heutzutage kann sie aber ohne Mühe und Kopferbrechen täglich eine andere wohlschmeckende Suppe auf den Tisch bringen. Stehen ihr doch Maggi's Suppen in 43 verschiedenen Sorten zur Verfügung. Ein Würfel für 2—3 Teller nahrhafter Suppe kostet nur 10 Pfg. Wie praktisch sind solche billigen Küchenhelfer bei der heutigen besonders schweren Wirtschaftsführung.

Öffentlicher Wetterdienst.

Meist früh, vielfach Nebel, nur vereinzelt Niederschläge, wärmer, westliche Winde.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Schierstein a. Rh. am Samstag, den 31. Januar 1914, nachm. 3 Uhr, folgende Gegenstände als:

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr am Kriegerdenkmal in Schierstein. Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 29. Januar 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher, Walluferstr. 6 I.

ff. Frankfurter Würstchen

Paar 40 und 25 Pfg.

empfiehlt

Heinr. Preussig,

Schweinemetzger.

— Telefon 213. —

Zahnwatte, Rheumatismus-, Gichtpflaster.

Floradrogerie & Apotheker Oppenheimer

Ausstellung

der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechts-Krankheiten

in Wiesbaden

im Festsale des Rathauses

vom 4. Januar bis einschl. 1. Februar 1914.

Eintritt
25 Pfg

Geöffnet:

an Wochentagen von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends
an Sonntagen von 10 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends
für Personen beiderlei Geschlechts über 16 Jahren.

Täglich Führungen durch Aerzte
Donnerstags von 4 Uhr an nur für Frauen geöffnet.

Geschäftsempfehlung.

Bringe meine

Bau- und Möbelschreinerei

in empfehlende Erinnerung. — Ferner halte mein

Sarglager

in allen Größen und Preislagen bestens empfohlen.

Übernahme von Leichentransporten
von und nach Auswärts.

Johann Embz, Schreinermeister.

Rainyerstraße 8.



P. Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstraße 50 I.

Sprechstunden 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Erf. Igereiche Behandlung kranker Zähne.

Zahnziehen und Plombieren

: mit örtlicher Betäubung.

Künstlicher Zahnersatz in diverser Ausführung

Prämiert für sehr gute Leistungen mit der goldenen Medaille.



Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m.

eingehendem **Fernunterricht**

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. So.

Neue amerikanische Plättmethode.

Montag, den 2. Februar, von 8—9 Uhr abends, hält nochmals die Plättlehrerin W. Gedrich, Berlin, in der Turnhalle zu Biebrich, Kaiserplatz 13, diesmal namentlich einen lehrreichen interessanten

Vortrag über Glanzbügeln

Thema: Stärken, Plätten und Glanzieren wird vorgezeigt.

Im Anschluß daran wird daselbst ein

Glanzbügel-Kursus

eröffnet. Lehrzeit 3 Nachmittage. Honorar 10 Mk., welches nur nach vollendeter Ausbildung zu entrichten ist. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Wäsche und Decke sind mitzubringen. Anmeldung am Vortragabend erbeten.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Geflügelzucht-Verein Schierstein a. Rh.

gegründet 1900.

Zum Besuche unserer von Samstag, den 31. Januar bis Montag, den 2. Februar 1914 stattfindenden

9. Allgemeinen grossen Geflügel-Ausstellung

ladet ergebenst ein

Der Vorstand

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Samstag, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.



Kathol. Kirchendorf.

Am Freitag, den 30. d. Wts., findet unsere

Generalversammlung

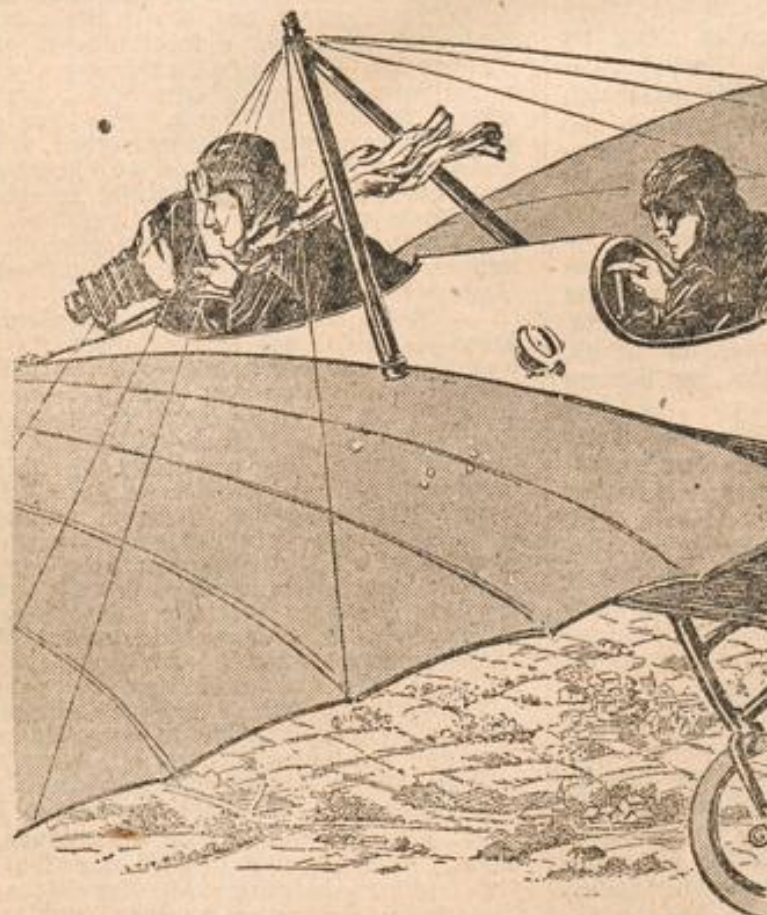
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal „Deutsche Treue“ statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Bericht des Kassierers.
3. Bericht der Revisoren.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Neuwahl der Revisoren.
7. Verschiedenes.

Hierzu laden wir alle Ehren-, aktiven sowie unaktiven Mitglieder freundlichst ein

Der Vorstand.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Ein

Junge

(über 14 Jahre) zum Drehelaus tragen für Samstag Abend gesucht.

Wilhelmstraße 23.

Mietverträge

„Schiersteiner Zeitung.“

Wer kommt?

Nächsten Samstag von morgens 8 Uhr ab

Ia. Schweinefleisch,

von nachmittags 5 Uhr ab

Frische Wurst.

Endw. Dieh, Lindenstr. 11.



KEIN MITTEL

kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Tabletten erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk

Niederlage in Schierstein: Adler-Drogerie.

Am Samstag von abends 5 Uhr ab

frisches Schweinefleisch,

und

Ia. Hausmacher-Wurst.

Endw. Dieh, 10.



Großer Zimmer-Petrolheizofen, Tisch, Holzstühle, Stehpult billig z. v. Faber, Biebricherstraße 24 I.

Neu hergerichtete

4-Zimmerwohnung

in L. Stock sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. v. Bl.

Rahn-Atelier W. Reiser jr., Dentist.

Biebricherstraße 4, parterre.

Zahnziehen fast schmerzlos,

Plombieren, künstl. Zahnriegl.

Behandlung folgender Rassen-

mitglieder:

Ortskrankenkasse Schierstein.

Allgemeiner Kranken- und Sterbe-

verein.

Zentraltrankkassen Grundstein zur

Einigkeit.

Chem. Werke vorm. H. E. & Albert,

Ludwig & Söhne, Amöneburg,

Kalle & Co., Biebrich.

Ein heller

Raum

für Werkstatt geeignet nebst Lager-raum ev. mit Zimmer für ruhigen Betrieb zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kleinere Anzeigen

wolle man der Einfachheit halber und im Interesse einer geregelten Buchführung bei der Aufgabe

gleich bezahlen.